



- [...Kanu & Kajak Menü](#)
- [Titel & Autor](#)
- [Uummannaq - Deutsch](#)
- [Uummannaq - Kayak Paradise](#)
- [uum-faq](#)
- [daneborg_1994](#)
- [MestersVig-text](#)
- [mesters_vig-1993](#)
- [ScoresbySund1995](#)
- [Thule 1996](#)
- [Thule-Fahrtbericht](#)
- [Thule-Trip Reporte](#)
- [KVU in Geo Spezial Arktis](#)

Jenseits vom Packeis

Ungemütliche Touren werden meist im warmen, gemütlichen Sessel ausgebrütet. Armchair Kayaking nennen das die Amerikaner. Im KVVU begann die Grönland-Manie schon 1976, als Manfred Hilbers einen alten Gedanken in die Tat umsetzte und den Spuren von Erik dem Roten folgte. Die weiteren Grönlandtouren von Mitgliedern des KVVU sind ja zum Teil schon aus diversen Büchern bekannt - immer wieder war ich in der Planungsphase dabei, sozusagen der Armchair-Kayaking-Phase, konnte aber dann doch aus



diversen Gründen immer wieder nicht teilnehmen. Aber das intensive theoretische Studium, speziell der Karten machte mich wahnsinnig neugierig auf die großen Fjordsysteme im Nordosten. 1988 hatte ich das erstmal Erfolg mit der Planung einer Grönlandtour, doch es blieb erstmal bei einer Tour in den Nordwesten - auf dem Spuren Alfred Wegeners und Ernst Sorges, den bekannten Größen deutscher Polarforschung - für einen Bremerhavner (wenn auch nach Bremen verbannt) ist dies sicher naheliegend. Aber der Osten lies mich nicht los, schließlich liegt auch hier eine große Verbindung für Bremerhavner vor, denn von hier gingen die 1. und die 2. deutsche Nordpolarexpedition des Kapt. Koldewey sowie die Öster.-Ungar. Nordpolarexpedition des Julius Peyer aus. Sie bildeten einen sehr wichtigen Meilenstein in der Erforschung der Küste Nordostgönlands. (Auch die Bremer können Beziehungen in diese Gegend nachweisen, z.B. wird ein wichtiges Kap an der Clavering nach dem ehemaligen Direktor der Bremer Steuermannsschule Breusing Kap Breusing genannt. Er war wichtiger Ratgeber dieser Expeditionen.)

Nun gibt es auf dem Weg zum Nordosten eine Reihe von fast unüberwindbaren Hindernissen. Erstes Hindernis ist die der kalte Polarstrom an der Ostküste, der einen dichten Packeisgürtel manchmal bis zum Kap Farewell im Süden schafft. Das Versorgungsschiff kommt nur einmal im Jahr in den Nordosten - wenn es durchkommt. Das zweite große Hindernis ist der Nationalpark - und damit die Regierung Dänemarks. Touristen sind nicht willkommen. Der Nationalpark dient dem Schutz der Natur und nicht der Erbauung der Menschen, wie es John Muir seinerzeit als Bestimmung für die ersten Nationalparks der USA definierte. (Man muß dies vielleicht manchmal unseren Naturschützern mitteilen, daß gerade auch in Deutschland der Nationalparkgedanke im ursprünglichen Sinn und so wie er in allen angelsächsischen Ländern verstanden wird, völlig mißverstanden wird.)

Und keiner fliegt hin. Nur das Dänische Militär. Und wenn die Regierung jemand reinläßt, dann muß er eine horrend hohe Such/Rettungs/Bergungskostenversicherung abschließen. Dies alles ist nicht sehr ermutigend.



Trotzdem ließ mich die Idee nicht los. Dann erschien im Frühjahr Winter 90 im Seakayaker ein Bericht eines Olaf Malver über eine 6 wöchige Kayaktour eben dort in der Region Clavering , Franz Josephs Fjord, Kong Oscars Fjord, Mesters Vik. Natürlich war das keine gewöhnliche Tour, zwei der vier Teilnehmer gehörten der Sirius-Schlittenhunde Patrouille der dänischen Marine an, einer war schwedischer Biologe mit wissenschaftlichen Interesse und nur der Autor war grad mal promovierter Däne. Also eine privilegierte Gesellschaft, die mit Herkules Militärtransportflugzeugen eingeflogen und auch sonst durchs Militär rundum versorgt wurde. Der Bericht weckte weitere Neugier, aber auch gewissen Neid.

Jahre später habe ich die Gelegenheit, den Autor des Berichtes in den USA kennenzulernen. Und er lädt mich ein, an einer Wiederholung dieser Tour teilzunehmen. Es bleibt ein teures Unternehmen. Die anderen

Hindernisse lassen sich Dank Olafs Beziehungen organisatorisch umschiffen. Eine Twinotter wird in Island gechartert, eine Expeditionsgenehmigung für eine semiwissenschaftliche Kayakexpedition beschafft, 4 Klepper nach Island geschickt, Proviant geordert. Die Sicherheitsausrüstung mit Satellitennotruf, Funkgeräten, Gewehr gegen Polarbären, Signalmunition, etc. wird besorgt, auch hierfür die Genehmigungen eingeholt.

Anfang August 1993 geht es los - wir treffen uns in Akureyri im Norden Islands, Olaf Malver, der Däne aus San Francisco, Kim Grandfield - Ingenieur und Besitzer einiger Bergsteigerläden in Livermore und Oakland, USA, freeclimbing Bezwingler etlicher Felswände in Californien aber auch zahlreicher hoher Berge in allen Kontinenten (z.B. Mt.McKinley); Bill und Dana Isherwood - Bill aus Livermore war als Wissenschaftler 3 Jahre auf der Scott-Station am Südpol stationiert und hat mehrere 8000er bestiegen, Dana ist ebenfalls Wissenschaftlerin, Bergsteigerin und hat z.B. die erste Nur-Frauen-Besteigung des Mt.Denali in Alaska mitorganisiert und durchgeführt, Doug Hardy ist Professor an der Long Island Universität für marine Ökologie - er segelt mit Studenten auf einem Schoner im Frühjahr und im Herbst jeweils die gesamte Ostküste der USA von Maine bis in die Karibik ab um den Studenten die Biologie des Meeres und der Küste nahezubringen und auch er hat schon etliche arktische Kajaktouren in Canadas Norden und in Grönland gemacht. Olaf selber hat ebenfalls eine umfangreiche Outdoorbiografie, von Himalaja-bergbesteigungen (Broadpeak) Über Extremwildwassertouren (Rio BioBio bei Höchstwasserstand etc.) und anderem.

Ich befinde mich in einer sehr illustren Gesellschaft und fühle mich mit dem, was ich bisher unternommen habe, ziemlich klein, zudem bin ich der einzige Deutsche bzw. der einzige in Europa lebende. Aber akzeptiert, denn immerhin habe ich mit rund 25 Jahren KVVU die längste Küstenkajakfahrerfahrung aller.



Wir fliegen mit einer Twinotter zuerst nach Scoresby Sund. Oder besser Constable Pynt. Denn hier liegt der letzte offizielle Flugplatz im Nordosten. Gleichzeitig ist der Scoresby Sund das tiefste Fjordsystem der Erde. Aber eine gewaltige Eisbarriere teilt den äußeren vom inneren Teil des Fjordes, der hier einen riesigen Kessel bildet mit einem engen Ausgang zum Nordmeer. Und eben dieser Kessel ist jetzt noch fast vollständig vereist. Für Kajaktouren ungeeignet?

Nach Auftanken und Zuladen weiterer Ausrüstung, die schon vorgeflogen wurde, geht es weiter zum Strindbergdalen, wo wir mit der Twinotter auf einem kleinen Strandstreifen landen. Für uns alle wird es eine der aufregendsten Landungen, die wir je erlebt haben, denn die "Landebahn" ist extrem kurz und endet mit der hohen Abbruchkante eines kleinen



Flußlaufes - mit hoher Restgeschwindigkeit zieht Sigg, unser Pilot, die Maschine am Ende der Bahn in eine scharfe Rechtskurve und rollt gegen den Berghang aus.

Schnell wird ausgeladen, Sigg startet wieder und entschwindet nach Norden in Richtung Daneborg

Siriusstation, wir stehen hier nun allein, 200 km bis zu den nächsten wenigen Menschen. Eine alte Fängerhütte steht hier, Fangstation. Wir fangen - unerlaubterweise - ein paar große Lachsforellen in einem Wildfluß und schon ist ein exzellentes Mahl angerichtet.

Unerlaubt, denn nach den Regeln des Nationalparkes ist es wie überall in Nationalparks: "take nothing but pictures, leave nothing but footprints".

Diesmal sind wir nur mit Kleppern unterwegs, das Aufbauen geht schnell, so daß wir unseren 1. Tag zum Eingewöhnen noch mit einer ausgiebigen Wanderung in das Strindbergdal bereichern. Die ersten Moschusochsen begegnen uns, noch in sicherer Entfernung. Weißwangengänse schwimmen auf einem kleinen See und wir beobachten, wie ein Polarfuchs versucht, sich an die Gänse anzuschleichen. Aber er wird bemerkt und von der wütenden Schar in die Flucht geschlagen - mit gesenkter Rute schleicht er am Kiesufer von dannen. Dann wieder steht ein Moschußochse im Fluß und will ein Bad nehmen. Sein gewaltiger Wollpelz hängt, nunmehr feucht geworden, zottig herunter und seine Körperdimensionen erscheinen gleich viel weniger gewaltig. Er ist halt ein Schafsverwandter. Trotzdem darf man diese Tiere nicht unterschätzen.

Strindberg
Hütte liegt
ziemlich am
Ende des
Nordfjordes
und der
gewaltige



Weitershausengletscher schließt das Tal nach Norden ab. Allerdings sieht seine Front sehr ruhig aus. Die Eisberge, die hier treiben, stammen wohl aus dem Inneren des Kaiser-Franz-Josephs-Fjordes, in den wir von hier aus hineinfahren wollen. Seinen Namen erhielt der Fjord bei der 2. deutschen Nordpolarexpedition des Kapt. Koldewey von dem Österreicher Julius Payer. Überhaupt findet man in dieser Gegend überwiegend deutsche Namen wie Tiroler Fjord, Petermannspitze, Cap Hamburg, Cap Bismark, Teufelsschloß etc.

Unsere Fahrt führt aus dem Nordfjord in den Franz Josephs Fjord. Am Kap Ovibos empfängt uns ziemlich rauhes Wasser. Und als ob er dem Kap alle Ehre machen wollte, schaut uns von der Klippe ein Moschusochse, lateinisch Ovibos, zu. Nicht viel weiter steht eine winzige, mit schwarzer Teerpappe verkleidete, windschiefe Hütte am Strand - unser erstes Ziel. Wir müssen uns hier unfreiwillig für 3 Tage einrichten, denn der Wind, der uns schon am Kap Ovibos mit kabbeligem Wasser begrüßt hat, wird über Nacht immer stärker und eine unangenehme Brandung hält uns hier fest. Diese kleinen Hütten stehen hier in einer unerwarteten Vielzahl an der Küste, spätestens nach 20-30 km findet man die Nächste, sie dienten bis in die 50er Jahre den norwegischen und dänischen Trappern als Unterkünfte, auf nicht viel mehr als 4-6 Quadratmetern lebten sie hier über Jahre. Das Mobiliar besteht aus einer oder zwei roh gezimmerten Pritschen, einem kleinen Tisch unter dem einzigen winzigen Fenster und einem kleinen, leistungsfähigen, gußeisernen Ofen. Im Windfang draußen ist meist eine Kiste mit

Kohlen, im kleinen Dachboden lagert gedörrter Fisch als Hundefutter im Winter. Markant in der Hütte ist ein kleiner Kanister mit in Petroleum getränkten Holzspänen und eine Streichholzschachtel mit zwei halb herausstehenden Streichhölzern auf dem kalten Ofen. Stell Dir vor, Du bist im Winter mit dem Hundeschlitten unterwegs, bei beißender Kälte, die Finger sind steif gefroren, und mit letzter Mühe erreichst Du diese kleine schwarze Oase in mitten einer weißen Wüste. Und der Ofen steht vor Dir, aber Du bist nicht mehr in der Lage, die Streichhölzer aus der Schachtel zu fingern - darum sind die Streichhölzer so merkwürdig in die Schachtel geklemmt und die Holzspäne präpariert. Und jeder, der die Hütte verläßt, hinterläßt den Ofen auch heute noch in dieser Weise - bereit ihn schnell anheizen zu können.

Draußen gleiten gewaltige Eisberge mit der Tide den Fjord auf und ab. Der Himmel ist dunkel verfärbt, genauso dunkel das Wasser, das obere Drittel der Berge ist wieder weiß vom Neuschnee. Immer wieder schickt die Sonne einige Sonnenstrahlen durch die dichte Wolkendecke und sorgt für eine grandiose Stimmung - trotz Sturm.

Der Sturm wird durch Nebel abgelöst, trotzdem fahren wir weiter, das Wasser ist fast komplett glatt, und wir haben unseren Kurs mit dem Kompaß vorher eingepfeilt.

Der Nebel vergeht irgendwann - die Gegend wird wieder ihrem alten Ruf gerecht: Arktische Riviera hat sie mal einer der frühen Forschungsreisenden genannt. Wir sind nun in der Nähe des Teufelsschlusses, eines hohen isolierten Berges, der an einer der großen Biegungen des Fjordes steht. Wir haben den viele Kilometer breiten Fjord gequert und machen an einer der wenigen, flacheren Stellen der südlichen Fjordwand Rast. Es ist das Schotterdelta eines Flusses, der durch einen steilen Canyon aus den 1500 Meter hohen Bergen kommt. Ich habe mich grad mal von der Gruppe entfernt, um einem persönlichen Geschäft nachzugehen, als ich das Schnauben eines Elefanten oder wenigstens eines Eisbären hinter mir zu hören glaube. Nun ist das hier zwar prinzipiell Eisbärenland, doch hier ganz plötzlich einen hinter mir stehen zu sehen, kann ich nicht glauben. Ich bin ja gerade eben den Weg hierher gegangen und das Gelände ist offen zu überblicken. Das Schnaufen wiederholt sich regelmäßig und ich erinnere mich an meine Kajakreise in Westgrönland, als wir täglich von Finnwalen begleitet wurden, deren Blasgeräusch uns anfangs ebenfalls irritierte.

Richtig, es sind Wale. Nur wir können zu erst ihre Art nicht interpretieren. Vermutungen gehen erst mal alle Walarten durch, bis sich des Rätsels Lösung von selbst ergibt: zwar nur im Fernglas - sie sind doch zu weit weg - aber mit der Sehhilfe lassen sich die gedrehten Einhörner erblicken, es sind die raren Narwale, diese sagenhaften Meerestiere, die - wie auch immer - die mittelalterlichen Erzählungen über ein Pferde-ähnliches Tier mit einem in der Mitte der Stirn herausragenden Horn initialisierten. Später wird uns glaubhaft versichert, das wir seit mindestens 10 Jahren die ersten sind, die in dieser Gegend Narwale begegnet sind.



Aus dem Inneren des Franz-Josephs-Fjordes segeln riesige Eisberge hinaus. Wir sind nun am Blomsterdalen gegenüber von dem gewaltigen Teufelsschloßberg angekommen. Ein wunderbarer Zeltplatz fünfzig Höhenmeter oberhalb des Fjordes - wieder bei einer "Fangstmandhütte" - bietet einen guten Überblick über die Schar der weißen Riesen, der Kette von Eisbergen, die hier aus dem Inneren des Franz Josephs Fjordes hinausziehen. Abends zieht wieder leichter Bodennebel

durch den Fjord, wir sitzen drüber und genießen in der goldenen Mitternachtssonne ein wunderbares Farbenspiel bei violetterem Gestein der Berge, silbern blitzendem Eis und gelb die Sonnenstrahlen reflektieren Nebelbänken. Blomsterdalen beschert uns nicht nur Blumenwiesen mit winzigen Heidelbeeren, blauen Glockenblumen, Weidenröschen, Läusekraut und blühenden Polarweiden, die nicht mehr als vielleicht 10 cm hohen Bäume der Arktis. Auch ganze Herden von Moschusochsen begegnen uns, dazu liegen die gebleichten Schädel und Knochen ihrer verendeten Verwandten in der Landschaft. Verrotten in der Arktis ist ein äußerst langsam

verlaufender Prozeß.

Unser Paddelweg führt uns bald durch den Antarctic Sund - man fragt sich, was hat in der Arktis der Name Antarctic Sund zu suchen, aber hier gab ein Schiff der frühen Forscher den Namen. Antarctic Sunds Fjordwände sind faszinierend: gewaltige Faltungsmuster zeigen ihre geschwungenen Streifen in den Felsflanken, die einmal von den Gletschern freigeschnitten wurden. Neugierige Ringelrobben beäugen uns immer wieder aus kürzester Distanz, umschwimmen unsere Kajaks und machen sich anscheinend einen Spaß, beim Abtauchen mit den Schwanzflossen nochmal gewaltig aufs Wasser zu schlagen und uns damit zu erschrecken.

Wir erreichen den großen Fjordkessel von Ella . Ruth und Marie . Bizarre Eisberge haben sich hier versammelt. Helgoland samt langer Anna scheint in Eis gegossen zu sein, als bizarres Eistafel mit separater Nadel treibt es an uns vorbei. Wieder mal drückt Nebel vom Nordmeer herein, diesmal durch Sofia Sund und Vega Sund. Ella liegt an einer gewaltigen Fjordkreuzung, denn auch der mächtige Kong Oscars Fjord umfließt Ella . Der Nebel macht allerdings auf halben Weg halt. Seine Front wird von der Abendsonne angeleuchtet. Davor liegt die Versammlung der Eisberge, während die Felsen von Ymers , Geographical Society und Trail in allen Rot- und Orangetönen scheinen. Stunde um Stunde, mit verändertem Sonnenstand der Mitternachtssonne werden neue Rottöne auf die Felsen gezaubert.

Marie war offensichtlich Basis irgendwelcher Explorationstätigkeit, ein geschützter Kiesstrand in einer Bucht ist übersät mit verrosteten alten Ölfässern, alten Kisten mit Geräteschrott - es ist ein krasser Gegensatz zu der Tatsache, daß wir uns im Nationalpark befinden.

Ella ist noch heute Station: Station der Sirius Schlittenhunde Patrouille - und außerdem steht dort noch das Expeditions haus von Lauge Koch, einem der Letzten der großen Grönlandforscher.

Auch wir machen Station auf Ella , einer Militärstation, und werden von den zwei Stationsbesatzungsmitgliedern eingeladen, statt in unseren Zelten im Expeditions haus zu übernachten. Das Expeditions haus ist im Gegensatz zu den neueren Militärbauten zwar etwas herunter gekommen, aber noch immer steht eine umfangreiche Bibliothek von wissenschaftlichen Handbüchern der Grönlandforschung im Hause.

Aber wir wollen uns in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit nicht nur bilden, die Insel lockt zur Besteigung der 1400 Meter hohen Felsen - der Steinmann am Gipfel hat natürlich eine Dose mit Zetteln, auf denen sich alle verewigt haben, die hier heraufgestiegen sind - das sind über die Jahre nicht sehr viele, hauptsächlich ein paar Wissenschaftler und natürlich die Mitglieder der Sirius Schlittenhundepatrouille, einer legendären Einheit der dänischen Marine, die hier im hohen Norden im Winter mit ihren Hundeschlitten unglaubliche Leistungen vollbringt. Wir feiern als Abenteuer, wenn jemand das Inlandeis im Sommer Überquert, die Siriusleute machen solche Strecken viel weiter im Norden im tiefsten Winter, wenn die Sonne für Monate hinter dem Horizont verschwunden ist.

Trotzdem sind die Siriusleute von uns beeindruckt, daß wir hier mit Kajaks im der Packeiszone fahren, vor uns war hier bis auf Olaf mit seiner Tour 1989 keiner, der ein Kajak als Fortbewegungsmittel hier benutzte. Selbst Wally Herbert, der sonst als erster - mit Kajak und Schlitten - Grönland umrundet hätte, scheiterte an dieser Strecke.

Von Ella gehts weiter in Richtung Kirschdalen, wo ein Depot für uns eingeflogen worden ist. Wieder macht sich pralles Wildleben bemerkbar: Weißwangengänse laufen am Ufer in großen Scharen, rennen über Geröllfelder, Schneefelder, Kein Hinderniß läßt sie stoppen. Eine Möwe versucht, zwei Küstenseeschwalben an ihrem Ruheplatz zu stören, das hätte sie nicht tun sollen, jetzt wird sie von den vermeintlichen Opfern verfolgt. Die beiden Seeschwalben attackieren die Möwe im Flug - es ist ein tolle Schauspiel.

In Kirschdalen wird Proviant nachgefaßt. Kirschdalen ist eine Nothütte mit Landebahn in der übliche Ostgrönländischen Art, 6 rote Tafeln am Kiesstrand. Immerhin scheint die stabile, neue Containerhütte für alle möglichen Wissenschaftlichen Expeditionen Versorgungsstützpunkt zu sein.

Alles ist vollgestapelt mit Kisten, unsere 2 Pakete verschwinden hinter all den anderen Kisten. Das Hüttenbuch ist interessant - vor 3 Wochen ist eine englische Expedition der Cambridge Universität hier angekommen und wurde 3 Tage lang von einem jungen Eisbären terrorisiert, der vor allem mit ihren Zodiaks Trampolinspringen übte. Wir haben keine Probleme mit Eisbären, nur ein kleiner Polarfuchs schleicht immer wieder durch unser Lager, die Lebensmittel lassen wir lieber in der Hütte.



Unser Weg führt weiter über den Segelsällskapet Fjord, ein ungewöhnlicher Name, die Fjordquerung ist nicht ganz ohne. Allerdings sind eine ganze Reihe Inseln hier verstreut, so daß der Weg nach Kap Petersen zum Inselfspringen wird. Vor uns erhebt sich die Kulisse der Staunings Alper mit Gletschern, tiefen Tälern, bizarren Berggraten. Von Kap Petersen aus wollen wir für einige Tage noch in den Alpefjord fahren. Alpefjord gilt hier als der schönste und spektakulärste Fjord. Ganz hinten im Fjord drückt ein Gletscher von der Seite seine Zunge fast über die gesamte Fjordbreite und läßt nur eine etwa 100 m breite Durchfahrt zum letzten etwa 5 km langen Fjordende. Wir hatten überlegt, diese Passage in das Innere des Fjordes zu paddeln, doch das Wetter und dadurch verursachte Verzögerungen ließen uns dann doch an der Seitenmoräne umkehren, nicht bevor wir noch eine ausgiebige Wanderung den Gletscher hinauf gemacht haben. Das Wetter zeigt sich wieder von seiner besten Seite, doch morgens liegt bereits Neueis auf dem Fjord. Unvorsichtigerweise spielt Olaf etwas zu rasant Eisbrecher, plötzlich spurten Olaf und Doug unverhofft mit ihrem Boot gen Ufer und springen wie von einer Tarantel gestochen an Land. Die Lösung für ihr rätselhaftes Verhalten sehen wir gleich: direkt an der Wasserlinie der Bootshaut sind links und rechts zwei etwa zehn Zentimeter lange Schnitte zu sehen, durch die ihr Boot mittlerweile ziemlich voll Wasser gelaufen ist. Alpefjord wird für uns zum Katastrophenfjord: vorher am Gletscher hatte ich plötzlich Kerosingeruch in meinem Boot bemerkt und konnte feststellen, das ein Ventil einer Brennstoffflasche leck war. Kerosin ist Gift für Gummi und erst recht Hypalon. So schnell hatte ich noch nie ein Faltboot entladen, komplett das Gestänge aus der Haut gebaut und die Haut geflutet.

Und hier nun wieder entladen, Haut trocknen und mit Klebeband so gut wie möglich reparieren. Wir werden wohl von nun an mit Neueis rechnen müssen, vor allem in klaren Nächten. Wir fahren nun viel vorsichtiger. ab Mittag ist normalerweise das Neueis wieder verschwunden, so stellen wir mal wieder unseren Tageszeitplan um - zum Leidwesen der Bergsteiger, die haben (für die Arktis) unsinnigerweise früh Aufbrechen im Blut und ich habe schon manches mal über deren morgendliche Ungeduld geflucht - die Isherwoods waren für arktisches Paddeln eben Anfänger, sich nach der Tide zu richten lag ihnen auch nicht im Blut, und mit den anderen war es ebenso. Bisher war das kein schwerwiegendes Problem, denn der Tidenhub ist nicht so bedeutend, aber hier im Alpefjord kam nun alles zusammen. Tideeinfluß, Eis, späte Tageswärme.

Zurück an Kap Petersen blieben uns nur noch ein bis zwei Paddeltage bis Mesters Vik, wo uns Siggi mit der Twinotter abholen sollt. Doch Packeis sperrte den Fjord irgendwo bei Mesters Vik ab. Würden wir den kleinen Naturhafen erreichen können? Denn dazu mußten wir um die Landzunge von Mesters Vik herumpaddeln und das Eis schien immer weiter herein zu drücken. Und nun war auch noch Neueis da. Kurz vor dem Ziel ist dann wirklich alles mit Packeis versperrt. Wir klettern am Ufer die Felsen hinauf, um einen besseren Überblick über die Eislage zu bekommen. Aber die Lage stellt sich von hier oben nicht besser da. Wir müssen Alternativen überlegen, wie wir zur Landebahn mit unserer gesamten Ausrüstung kommen. Alternativen werden diskutiert, aber die Entscheidung vertagt.

Am nächsten Morgen ist alles anders. In der Nacht war der Himmel bedeckt - kein Neueis. Das Packeis hat sich mit der Ebbe aufgelockert. Nun scheint die Sonne wieder. Draußen auf dem Fjord leuchtet ein intensiver Regenbogen. Wir paddeln unsere letzten Kilometer in die Bucht von Mesters Vik und müssen auf dieser Fahrt das erste Mal unsere Boote durch den Schlick ziehen. Die Stationsbesatzung von Mesters Vik, einer ehemaligen Bleimine und später Flughafen, bis dieser offiziell 1986 geschlossen wurde, besteht aus zwei Mann und zwei Hunden. Die Beiden müssen Einsamkeitsfanatiker sein, der Sommer bedeutet für sie Streß, zu viele Expeditionen

lassen sich hier Durchschleusen, alle Woche vielleicht ein Flugzeug. Trotzdem transportieren sie unsere Boote vom Wasser zur Landebahn. Übernachten können wir in einem Lagerschuppen. Es gibt zwar eine ganze Reihe fester Häuser, mit allerdings vernagelten Fenstern, eins nennt sich sogar Arctic Hilton. Aber für uns keine Chance. Naja, es sollte ja auch kein Hotelurlaub werden - aber in Ella war die Lage besser. Einen Tag verbringen wir noch mit Bootsdemontage und Säubern und Trocknen der Ausrüstung, wir beobachten noch mal Prachtttaucher mit ihren faszinierenden klagenden Lauten, die sie bei Begrüßung und Verabschiedung von Familienmitgliedern von sich geben. Gänsescharen fliegen über uns hinweg, und der eine, noch sehr junge Hund der Stationsbesatzung weicht uns nicht mehr von den Fersen.

Bald stehen wir an der Landebahn und warten auf das Flugzeug. Uns wird nicht die Twinotter abholen, Siggie mußte umdisponieren und holt uns mit seinem Metroliner ab, der eigentlich nur von befestigten Pisten starten und landen kann. Unsere Stationsbestzung hat deswegen extra die Schotterbahn mit einer großen Straßenwalze präpariert, so daß sie eben wie eine Asphaltbahn aussieht.

Schon hören wir zwischen den Schreien der Prachtttaucher das vertraute Motorengeräusch eines Flugzeuges, daß vor der gewaltigen Bergkullisse als winziger Punkt in Richtung der Landebahn einkurvt. Fahrwerk fährt aus und Landescheinwerfer blitzen auf - es wird uns gewiß, daß ein großes Erlebnis nun zuende ist: Wehmut beschleicht uns alle, denn bei den Hindernissen, denen die Vorbereitung dieser Tour aus dem Wege gehen mußte, ist eine baldige Rückkehr in dieses Paradies nicht zu erwarten. Auch wenn es anders kommen sollte....

© 2000-2009: [Kanu-Verein Unterweser e.V. Bremerhaven](#) [Impressum](#) [Kontakt](#)

Inhalte: Inhalte dieser Seiten wurden sorgfältigst erstellt. Für Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte übernehmen wir jedoch keine Gewähr. Wir sind als Diensteanbieter gemäß § 7 Abs.1 TMG für eigene Inhalte auf diesen Seiten nach den allgemeinen Gesetzen verantwortlich. Nach §§ 8 bis 10 TMG sind wir jedoch nicht verpflichtet, fremde übermittelte oder gespeicherte Informationen zu überwachen oder nach Umständen zu forschen, die auf rechtswidrige Tätigkeit hinweisen. Verpflichtungen zur Entfernung oder Sperrung der Nutzung von Informationen nach den allgemeinen Gesetzen bleiben hiervon unberührt. Eine diesbezügliche Haftung ist jedoch erst ab dem Zeitpunkt der Kenntnis einer konkreten Rechtsverletzung möglich. Bei Bekanntwerden von entsprechenden Rechtsverletzungen werden wir diese Inhalte umgehend entfernen.

Haftung für Links: Diese Präsenz enthält Links zu Webseiten Dritter, deren Inhalte wir nicht beeinflussen können. Deshalb übernehmen wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr. Inhalte verlinkten Seiten verantwortet stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten. Verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Die permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

Urheberrecht: Werke, Inhalte und Abbildungen auf den Seiten des Kanuverein Unterweser unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien dieser Seite sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte auf dieser Seite nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Inhalte umgehend entfernen.

Datenschutz: Die Nutzung unserer Webseite ist in der Regel ohne Angabe personenbezogener Daten möglich. Soweit auf unseren Seiten personenbezogene Daten (beispielsweise Name, Anschrift oder eMail-Adressen) erhoben werden, erfolgt dies, soweit möglich, stets auf freiwilliger Basis. Diese Daten werden ohne Ihre ausdrückliche Zustimmung nicht an Dritte weitergegeben. Wir weisen darauf hin, dass die Datenübertragung im Internet (z.B. bei der Kommunikation per E-Mail) Sicherheitslücken aufweisen kann. Ein lückenloser Schutz der Daten vor dem Zugriff durch Dritte ist nicht möglich.

Werbung: Der Nutzung von im Rahmen der Impressumspflicht veröffentlichten Kontaktdaten durch Dritte zur Übersendung von nicht ausdrücklich angeforderter Werbung und Informationsmaterialien wird hiermit ausdrücklich widersprochen. Die Betreiber der Seiten behalten sich ausdrücklich rechtliche Schritte im Falle der unverlangten Zusendung von Werbeinformationen, etwa durch Spam-Mails, vor.